



Handwritten text, possibly a signature or date, in cursive script.

Als

Des Hochwohlgebohrnen Herrn,
Herrn David Frank Anton
DE CHAMBON,

Königl. Pölnischen und Churfürstl. Sächsl. Hochbestallten
Hauptmanns,

Und

Der Hochwohlgebohrnen Fräulein,
Fräulein

Philippinen Sophien Eleonoren
von **Stammer,**

Des Hochwohlgebohrnen Herrn,

Herrn Wend Sollrath von **Stammer,**

Erb- Lehn- und Gerichts- Herrn auf Camis zc.

Wie auch

Ihro Königl. Hoheit, des Herrn Marggrafen zu Brandenburg-
Schweed hochbestallt- gewesenenen Stall- Meisters,

Hinterlassenen

ältesten Fräulein Tochter,

glücklich getroffene eheliche Verbindung, durch priesterliche Copulation
auf dem Ritter- Guthe Camis

am 23. Septembr. 1753. vergnügt vollzogen wurde;

Überreichte nachstehende Gedanken und Reime

Des

Herrn Hauptmanns und der gnädigen
Fräulein Braut

ganz ergebenster Schwager und geborsamer Diener

D. Christian Wilhelm Buck,

Königl. Gener. Acc. Inspector.

Torgau, gedruckt bey Johann Gottlieb Peterkelln.



Wenn ich auch einen Fuß im düstern kalten Grabe,
 Sprach jener weise Mann, bereits gesetzt habe,
 So will ich doch zulezt, und das recht herzlich gern,
 Ist gleich der Nutzen kurz, annoch etwas erlern,
 Dies wars, hochwerthe Braut, worauf mein Denken zielte, a)
 Als ich den ersten Brief aus Dero Haus erhielt:
 Es wäre Pinigen von Liebe so gerührt,
 Daß Sie zur Heyrath sich auf einmahl resolvirt;
 Gut! hier ist was zu lern; dacht ich, du bist vertwegen
 Der Fräulein Braut daher die Frage vorzulegen:
 Ob ein geschwinder Schluß beyhm Werck der Freyerey
 Den grillenden Bedacht wohl vorzuziehen sey;
 Die Frag ist gar nicht leicht, denn jeder wird bekennen,
 Daß man Bedachtsamkeit von Klugheit nie darff trennen;
 Das Sprichwort ist bekannt: Das Eilen thut nicht gut,
 Die erste Hitze kost oft Leben, Wohl, und Blut;

a) Damit jedermann desto besser verstehe, was in vorstehenden Versen gesagt ist, so muß ich erklären, daß als ohnlängst von dem Stammerischen Ritter Gütthe Camig die erste angenehme Nachricht erhielt, daß die Fräulein des Hauses eine Braut worden, ich bey meinem Studio privato meine Gedachten gleich auf den L. 20. n. de fideicommissariis liberatibus gerichtet hatte, da der alte JCtus Pomponius schreibt: Ego discendi cupiditate, quam solam vivendi rationem optimam in octavam & septuagesimum annum ætatis duxi, memor sum eius sententiæ, qui dixisse fertur: Κάτ' τὸν ἕτερον νόμον ἐν τῷ πρώτῳ βιβλίῳ, ἀπομαθεῖν τι βελούσιον das ist: Wenn ich auch schon einem Fuß in mein Grab gesetzt hätte; So wollt ich doch noch herzlich gern etwas lern. Wer der Amor dieser ernsthaften und fast Heroischen Sentenz sey, ist von denen Gelehrten und JCtus meines Wisfens noch nicht ausgemacht, es wäre denn, daß man hierher ziehen wollte, die Worte des weisen Solons, da er beyhm Cicerone in dem Buch von dem Alter von sich selbst sagt: Sæ quotidiæ addiscentem senecti feci; das ist: Er würde beyhm Lernen immer täglich älter.

Ein ander Sprichwort führt der kluge Griech im Munde:
 Der schönste schnellste Hund wirfft blinde junge Hunde, ^{b)}
 Der beste Schütze fehlt von vorgefesten Ziel,
 Wenn er sich keine Zeit zum Zünden nehmen will;
 Und wird man die Geschichte der alten Zeiten fragen,
 So wird Virgilius, so wird Homerus sagen:
 Daß sich der Helden Werck geschwächet und vertheilt;
 So ofte sich ihr Schluß bey Thaten übereilt;
 Betrachtet man noch mehr die Wichtigkeit der Dinge,
 Davon die Rede ist, davon ich ichto singe,
 So wird nichts resciendirt, es gilt kein Pferde-Kauff,
 Es hebt kein faßend Ja die späte Reue auf,
 Doch, das thut alles nichts, ich lasse mich nicht irren,
 Sprach Unfre liebe Braut, ich lasse mich nicht irren,
 Es träume wer da will, ich bleibe resolut,
 Es grille wer da will, ich habe guten Muth,
 Liegt denn die Wahrheit nicht, des Sprichworts an der Sonnen;
 Nur immer frisch gewagt, es ist schon halb gewonnen;
 Wer ohn Entschlüssung bleibt, wer immer Zweifel träumt,
 Hat, sich selbst zum Verdruss, oft manches Glück versäumt;
 Mußt Alexander nicht daher den Wahlspruch lieben:
 Ein Weiser müsse nichts bis Morgen leicht verschieben;
 Wer tadelt Cæsarem, dem grossen klugen Mann,
 Wenn er die Zauderey durchaus nicht leiden kan;
 Gewiß die Lehre hat daher viel zu bedeuten:
 Ergreiffe, wenn sie da, gleich die Gelegenheiten;
 Sie sind nur im Gesicht mit Haaren ausgezier't
 Und werden hintertwärts als kahle aufgeföhrt, c)

b) Η κίων σπειράσαι κύβητα τίχεται, das ist: Der eiferferte Hund wirfft blinde Junge; Dieses Sprich-
 wort muß sehr alt seyn, denn man findet solches schon bey dem berühmten Socratischen Tadelser
 und Comico Aristophane, welcher 400. Jahre vor Christi Geburt nach der gemeinen Meynung des
 rer Gelehrten gelebet haben soll, da er sagt und zwar in Pace: Η κίων σπειράσαι κύβητα τίχεται
 τίχεται τίχεται, das ist: Der schärf bellende Hund Acalanthis wirfft, weil er sich auch bey der Ge-
 buhrt übereilet, blinde Jungen.

c) Damit auch hier jedermann verstehe, worauf ich mit dieser Passage gezelet; So ist zu wissen, daß
 die Alten die Gelegenheit in Gestalt einer Weibs Person gemahlet, welche nur vorwärts im
 Gesichte Haare hat, und zwar fliegende lange Haare, darbey man einen leicht ergreifen und fest
 halten kan, hintertwärts aber ganz kahl ist; Denn so mahlet sie Himerius apud Photium Biblio-
 thec. Cod. 353. Callistratus apud Philostratum de statuis & Philippidis in Anthologia; dahero leicht
 zu begreifen, was Catonis diciturum in Distichis sagen will: Rem tibi, quam nolles aptam, dimi-
 ttere noli, Fronte capillata est, postica ocellio calva, das ist: Laß ja, was dir convenable zu seyn
 scheint, wenn es vorfommt, leicht nicht fahren, denn die Gelegenheit wird forme mit Haaren, dar-
 bey man sie ergreifen kan, hinten aber ganz kahl gemahlet.

Mit einem Wort gesagt, das Zaudern und Beschieben
Ist lauter Trudelen, und schickt sich nicht zum Lieben.

Die Liebe ist ein Ding, das hitzig und geschwind,
Und das nichts weniger, als Zweiffels-Knoten bind.

Hochwerthe Fräulein Braut, nunmehr sag ich gerne,
Daß ich von Ihnen jetzt ein neues Stückgen lerne,

Denn siehe da! Sie finds, ich hatt' es nicht gedacht,
Die mich fast ganz und gar auf andre Meynung bracht,

Ich glaubte ganz gewiß, daß wenn die Freyer kämen,
Die Fräuleins allezeit sich müßten Aufschub nehmen,

Allein nun sag ich nein, und bleibe fest darbey,
Daß die Bedenckzeit oft nichts ist, als Ländelei!

Herr Hauptmann de Chambon, ein Mann von Ruff und Ruhmen,
Ein Mann von langen Dienst, als Sie nach Camis kamen

Geschah die Frage kurz, doch mit Bescheidenheit,
Und Pingens Antwort hieß: Ich bin zum Ja bereit;

Wie sollt ich zum Verdruß des Mannes mich bedencken,
Der Himmel schickt es so, der Himmel wird es lencken,

Die hohe Ordnung, so vorlängst prästabillirt,
Ist doch und bleibt das Ding, so alles dirigirt.

Nun was ist denn mehr von Nöthen?

Nichts als daß man bey Trompeten,

Ein erfreulich Vivant macht;

Fräulein nun zu guter Nacht.



AB 180007

ULB Halle 3
002 378 078



5b.

VD 77







Als
Des Hochwohlgebohrnen Herrn,
Herrn David Frank Anton
DE **CHAMBON,**

Königl. Pohnischen und Churfürstl. Sächsl. Hochbestallten
Hauptmanns,

Und
Der Hochwohlgebohrnen Fräulein,
Fräulein
Philippinen Sophien Eleonoren
von **Stammer,**

Des Hochwohlgebohrnen Herrn,
Herrn Wend Vollrath von Stammer,

Erb- Lehn- und Gerichts- Herrn auf Camis zc.

Wie auch
Ihro Königl. Hoheit, des Herrn Marggrafen zu Brandenburg-
Schweed hochbestallt- gewesenen Stall- Meisters,

Sünterlassenen
ältesten Fräulein Tochter,
glücklich getroffene eheliche Verbindung, durch priesterliche Copulation
auf dem Ritter- Guthe Camis

am 23. Septembr. 1753. vergnügt vollzogen wurde;
Überreichte nachstehende Gedanken und Reime

Des
Herrn Hauptmanns und der gnädigen
Fräulein Braut

ganz ergebenster Schwager und gehorsamster Diener
D. Christian Wilhelm Buck,
Königl. Gener. Acc. Inspector.

Torgau, gedruckt bey Johann Gottlieb Petersehn.